

28. XI. 1915

Kriegsbeschädigte und Unfallverletzte.

Kriegsbeschädigte und Unfallverletzte.

Eine soziale Tagesfrage.

Von

Dr. Max Cohn,leitender Arzt der Orthopädischen und Nerven-
Abteilung am Krankenhaus Moabit.

Es war im Kriegssommer 1915. In dem stillen Gebirgsdorf, das ich aufgesucht hatte, begegnete ich tagtäglich drei Leuten, welche gleich mir am Arm amputiert worden waren. Einer von ihnen hatte beide Hände verloren. Ein trauriges Bild; man muß es gesehen und gehört haben, was es bedeutet, einen solchen Verlust an Lebensbetätigung erlitten zu haben. Wie es so geht, wenn man mit Menschen zusammenkommt, welche das gleiche Leid drückt, unterhielt ich mich des öfteren mit meinen Leidensgefährten. Es waren nicht etwa Kriegsinvaliden. Ich war erstaunt, von ihnen zu hören, daß sie alle an der gleichen Stelle, in der Fabrik eines benachbarten Ortes, bei der Berufsarbeit ihre Hand eingebüßt hatten. Merkwürdig, sie hatten alle den gleichen Beruf: sie trugen Zeitungen aus. Neben der Rente, welche ihnen die soziale Fürsorge gewährte, erwarben sie sich, ohne eigentliche Arbeit zu leisten, ein paar Mark, mit denen sie sich recht und schlecht weiter halfen. Eigentlich war es gar nicht wunderbar, daß diese Leute so ohne rechten Beruf durchs Leben gingen. Hatte ich doch oft Gelegenheit gehabt, bei der Beurteilung von Unfällen zu sehen, daß das soziale Gesetz recht schematisch die Einbuße bestimmt, welche der Verletzte durch seinen Unfall erlitten hat, ohne sich weiter darum zu kümmern, was aus dem Unfallverletzten später wird. War der Mann früher Kohlenträger und hatte einen schweren Unterschenkelbruch erlitten, so konnte er